

Auf den Spuren des heiligen Korbinian

Die Geschichte der Stadt Freising ist eng mit der Person des hl. Korbinian verknüpft. Als Gründungsfigur und erster Bischof des Bistums Freising, des heutigen Erzbistums München und Freising, nimmt er eine bedeutende Rolle in der bayerischen Kirchengeschichte ein. Viele Hinweise auf Korbinian finden sich bis heute im Freisinger Stadtraum. Dieser Stadtpaziergang nimmt Sie mit auf eine Reise - von der Ankunft Korbinians in Freising um das Jahr 724 bis zur zeitgenössischer Kunst des 21. Jahrhunderts, die sich auf den Heiligen rückbesinnt.



Korbinian und sein Bär

Der Korbiniansbär zeichnet sich durch ein Gepäckbündel, das er auf dem Rücken trägt, aus. Der Legende nach riss ein Bär eines der Packpferde des hl. Korbinian, als dieser mit seinen Gefährten in den Alpen auf dem Weg nach Rom war. Korbinian zähmte den Bären und ließ ihn das Gepäck auf den Rücken gebunden nach Rom tragen. Der Bär mit Gepäckbündel avancierte zum Attribut des Heiligen.

Ausflugstipps



Stadtmuseum: vor mehr als 1.000 Jahren

Das Stadtmuseum nimmt Sie mit auf eine Reise durch die Geschichte Freisings – von seinen Siedlungsanfängen über die Zeit der Fürstbischöfe bis in die Gegenwart. Zu Korbinian werden besondere Objekte gezeigt, so eine Sitzfigur des Heiligen aus dem frühen 16. Jahrhundert, stilistisch zugeschrieben dem Münchner Umkreis oder auch Gemälde zur Korbinianslinde. Das Stadtmuseum befindet sich im frisch renovierten „Asamgebäude“, der ehemaligen theologischen Hochschule der fürstbischöflichen Residenzstadt, die ab Ende des 17. Jahrhunderts zentral am Marienplatz erbaut wurde.



Diözesanmuseum: Glaube trifft Moderne

Seit 2022 erstrahlt das Diözesanmuseum Freising nach seiner umfassenden Generalsanierung wieder in neuem Glanz. Während den Arbeiten fanden archäologische Ausgrabungen statt, diese belegen frühe Siedlungsspuren auf dem Domberg, bereits um 5.000 v. Chr. In der Dauerausstellung findet sich ein besonderes Highlight zum Leben des hl. Korbinian: Die Gemälde von Jan Polack (+1519) des einstigen Weihenstephaner Altars, die als Leihgabe der Bayerischen Staatsgemäldesammlung dauerhaft in Freising präsentiert werden.



Pfarr- und Stiftskirche Isen: der kleine Freisinger Dom

Die ehemalige Stifts- und heutige Pfarrkirche St. Zeno in Isen, ca. 40 km von Freising entfernt, ist ein wahres Kleinod. Eine erste urkundliche Erwähnung lässt sich bereits auf das Jahr 752 datieren. Die Pfarrkirche St. Zeno gilt als der „kleine Freisinger Dom“. St. Zeno ahmt den Mariendom in vielfacher Hinsicht nach: Man betrachte dazu den Kirchturm, das Mittelschiff oder die Krypta unter dem Chorraum. Erbaut wurde der heutige Kirchenbau um 1200 als dreischiffige romanische Pfeilerbasilika, im 17. und 18. Jahrhundert erfuhr sie im Innenraum eine entsprechende Überarbeitung im Stil des Barocks und Rokokos. Beeindruckend ist die Krypta, die ihrem großen Vorbild in nichts nachsteht.

Weitere Informationen:
Touristinformation der Stadt Freising
Marienplatz 7, D-85354 Freising
(bis Juli 2024: Rindermarkt 20)
Tel. 08161/54-44111
touristinfo@freising.de
tourismus.freising.de
📍 [tourismus.stadt.freising](https://www.tourismus.stadt.freising)

Die Stationen und Wegbeschreibung unseres Stadtrundgangs „Auf den Spuren des heiligen Korbinian“:

- 1 Arpajongarten:** Der Stadtspaziergang beginnt in der Bahnhofstraße. Dort liegt der Arpajongarten, eine kleine Ruheoase am Rande der Freisinger Altstadt.
- 2 Freisinger Dom – Domplatz und Vorhalle:** An die Bahnhofstraße rechter Hand anschließend führen drei Wege den Domberg hinauf: Die Treppen bringen Sie zum Diözesanmuseum, von dort ostwärts zum Domplatz; oder Sie wählen den sanfteren Anstieg über die Obere Domberggasse und die Lindenallee zum Domplatz. Ein barrierefreier Zugang zum Domberg ist durch den Schrägaufzug gegenüber dem Arpajongarten möglich. Treten Sie durch das Hauptportal in den Dom ein.
- 3 Freisinger Dom – Mittelschiff:** Durchschreiten Sie die Vorhalle des Mariendoms, gelangen Sie in das etwas tiefer gelegene Mittelschiff. In einzelnen Fresken entlang den Emporen wird der Lebenszyklus des hl. Korbinian dargestellt.
- 4 Freisinger Dom – Krypta:** Am Ende des Mittelschiffes führt Sie jeweils zu beiden Seiten eine Treppe in die Krypta. Den Abschluss der Krypta bildet die Maximilianskapelle, in dessen Mitte der Korbiniansscrein positioniert ist.
- 5 Mariensäule:** Wenn Sie den Domplatz über die Lindenallee verlassen, gelangen Sie wieder auf die Obere Domberggasse. Auf halber Höhe zweigt der Weg nach rechts ab, vorbei am Alten Gefängnis über die Brennergasse zum Marienplatz.
- 6 Rathaus – Giebel:** Inmitten der Stadt am Marienplatz befindet sich das Rathaus. Der Rathausgiebel zur Platzseite zeigt eine Darstellung des hl. Korbinian.
- 7 Rathaus – Haupteingang:** Über dem Haupteingang zum Rathaus an der Oberen Hauptstraße, in unmittelbarer Nähe zum Marienplatz gelegen, sehen Sie das heutige Wappen der Stadt Freising.
- 8 Graffiti am Lindenkeller:** Entlang der Oberen Hauptstraße verlassen wir die Freisinger Altstadt und überqueren, nach links orientiert, die Kreuzung. Das bunte Graffiti weist uns den Weg zum Weihenstephaner Berg.
- 9 Korbinianslinde:** Nach dem kurzen Anstieg befinden Sie sich auf einem Plateau, rechter Hand ist die Neupflanzung der Korbinianslinde mit einem Hinweisschild gekennzeichnet.
- 10 Korbinianskapelle:** Folgen Sie dem geteerten Weg weiter hinauf auf den Weihenstephaner Berg. Links zweigt ein unbefestigter Pfad in den Hang ab. Folgen Sie diesem, indem Sie sich immer rechts halten und Sie gelangen zur einstigen Korbinianskapelle.
- 11 Weihenstephan:** Von der Korbinianskapelle ausgehend führt eine Treppe auf den Weihenstephaner Berg. Im Hofgarten können Sie das im Boden eingelassene Mauerwerk der einstigen Klosterkirche entdecken.
- 12 Panorama:** Vom Hofgarten führt Sie der Weg vorbei am Oberdieckgarten wieder stadteinwärts. Linker Hand zeigt sich Ihnen der Beginn des welligen Tertiärhügellandes, vor Ihnen erstreckt sich mit dem markanten Turm der Stadtpfarrkirche St. Georg die Stadtsilhouette.

Auf den Spuren des heiligen Korbinian



1 Arpajongarten: Ruheoase im Grünen



Im Winkel der Bahnhofstraße befindet sich ein kleiner öffentlicher Garten. Auf drei Stelen ruhen hier Bronzefiguren. Sie wurden 2015 erstellt und zeigen die Wappen der Stadt Freising und ihrer französischen Partnerstadt Arpajon sowie in der Mitte den Korbiniansbären, der die Flageolet-Bohne als Wahrzeichen Arpajons in Händen hält. Diese Grünanlage an der Moosach ist der seit 1991 bestehenden

Städtepartnerschaft gewidmet. Diese Verbindung hat weit zurückreichende Wurzeln: Arpajon gilt als Geburts- und Heimatort des hl. Korbinian. Korbinian soll um 675 bei Arpajon geboren worden sein und lebte zunächst als Einsiedler in einer Klause. Von dort aus zog er nach Rom und kam um 724 schließlich als Gründerbischof an den bayerischen Herzogshof nach Freising.

2 Freisinger Dom: ein barockes Schmuckstück



Der hl. Korbinian fand am Herzogshof, gelegen auf dem heutigen Domberg, wohl eine kleine Marienkirche aus Holz vor; diese wurde im 9. Jahrhundert vom ersten Dombau ersetzt. Nach dem großen Dombrand von 1159 wurde eine dreischiffige, romanische Emporenbasilika errichtet. Tritt man durch das Portal aus dem Jahr 1681, das im Giebel den hl. Korbinian mit seinem Attribut, dem Bären, zeigt, hindurch, richtet sich der Blick durch die Vorhalle in das Mittelschiff. Die massiven romanischen Säulen gliedern das Mittelschiff, ein barockes Gewand legte sich im

18. Jahrhundert darüber. Zum Bistumsjubiläum 1724 stiftete der bayerische Kurfürst Maximilian II. Emanuel die Korbiniansglocke, die im Südturm des Doms hängt.

3 Korbinianszyklus: das Leben des Heiligen



Der Dom trägt das Patrozinium zur hl. Maria (Mariä Geburt) und zum hl. Korbinian. Beide Patrone sind in der bildlichen Gestaltung des Innenraumes hervorgehoben. Dem Lebenszyklus der hl. Maria wird auf den Altarblättern in den äußersten Seitenschiffen nachgegangen, Höhepunkt bildet die Darstellung Marias im Hochaltar. Zur Feier des

1.000-jährigen Bistumsjubiläums im Jahr 1724 – und damit der Ankunft Korbinians – stand dieser im Zentrum der Bildgestaltung, die durch Egid Quirin und Cosmas Damian Asam ausgeführt wurde. Beispielsweise wurde sein Leben in Fresken entlang der Emporen dargestellt. Beginnend mit seinem Leben als Einsiedler zeigen sie Wunderwerke des Heiligen, seine Reisen nach Rom zum Papst und sein Wirken in Freising – sowohl auf dem Domberg, als auf dem Weihenstephaner Berg. Nach seinem Tod, der durch die weinenden Putti begleitet wird, wurde sein Leichnam zuerst nach Mais bei Meran überführt, gelangte dann jedoch wieder nach Freising, womit der Zyklus schließt.

4 Krypta: Grablege der Heiligen



Der Korbiniansschrein, der die sterblichen Überreste des hl. Korbinian enthält und als Reliquiar eine zentrale Stellung in der Heiligenverehrung einnimmt, befindet sich in der Maximilianskapelle. Geweiht ist die Kapelle zu Mariä Geburt, wie das Altarbild verrät. Damit nimmt diese Kapelle direkt Bezug auf das älteste Dompatrozinium. Dieser an die Krypta anschließende Sakralbau stammt aus dem Jahr 1710 und wird, beispielsweise aufgrund seiner Ausstattung, oftmals als „Urkirche“ bezeichnet.

So stellen die Statuen der heiligen Maximilian, Bonifatius, Korbinian und Rupert die für die christlichen Glaubensanfänge in Bayern und Freising zentralen Personen dar. Der neuromanische Korbiniansschrein wurde 1861 vom Münchner Goldschmied Ferdinand von Harrach erstellt.

Zu besonderen Anlässen wird das prunkvolle Reliquiar den Gläubigen im Chorraum präsentiert.

5 Mariensäule: Beschützerin der Stadt



Die Mariensäule gibt dem Marktplatz seinen Namen. Die Säule aus rotem Marmor wurde im Auftrag des Freisinger Fürstbischofs Albrecht Sigismund von Bayern im Jahr 1674 errichtet. Sie steht in ihrer Konzeption in der Traditionslinie zu ihrem Münchner Pendant – als Zeichen des Dankes an die Schutzpatronin vor Krieg und Feuer. Am Fuß der Säule sind vier Figuren in kniender Position gruppiert. Sie stellen den hl. Franz von Assisi (in Mönchskleidung), den hl. Franz Xaver (im Priesterornat mit Kreuz), den hl. König Sigismund (mit Zepter und Krone) sowie

den hl. Korbinian (mit Bischofsstab und Mitra) dar.

6 Korbinian: Freising's Stadtpatron



Auf die Jahre 1904/05 lässt sich der historistische Neubau des Freisinger Rathauses durch Architekt Günther Blumentritt datieren. Die Giebelgestaltung des Rathauses erfolgte im Jahr 1907 durch Otto Lohr. Die Malerei zeigt linker Hand der Uhr die hl. Maria als Patrona Bavariae, dazu das bayerische weiß-blaue Wappen; rechter Hand ist der hl. Korbinian mit seinem Attribut, dem Bären, dargestellt.

Mit dieser Bildprogrammatis wird auf die Zugehörigkeit Freising's zu Bayern Bezug genommen, die seit der Auflösung des Hochstifts 1802 gegeben war, sowie auf seine christlichen Grundlagen und Rolle als Bistumswiege. Das Bistum Freising ging im Jahr 1821 im Erzbistum München und Freising auf.

7 Rathaus: Stadtwappen mit Bär



Über der Eingangstür zum Rathaus ist gut sichtbar das Wappen der Großen Kreisstadt Freising angebracht. Es zeigt im Schildhaupt die bayerischen Rauten sowie im Schild den Korbiniansbär. Aufgrund der Bedeutung des Heiligen für die Stadt Freising kam der Korbiniansbär in das Stadtwappen. Die älteste Darstellung des Wappens stammt aus dem Jahr 1362. Die Farben des Gepäckbündels – Rot und Weiß – sind die Freisinger Stadtfarben. Die bayerischen Rauten traten zum Stadtwappen nach der Auflösung des Hochstifts Freising hinzu, ab 1819 hielt es seine jetzige Form endgültig bei.

8 Graffiti am Linden Keller: Moderne Gestaltung vergangener Zeiten



Auch in neuester Zeit dient Korbinian als Inspiration für Kunstwerke. 2023 wurde die Wand am Aufgang zum Linden Keller am Weihenstephaner Berg mit einem Graffiti gestaltet. Künstlerisch wurde dabei die Geschichte Freisings in Szene gesetzt: Auch der Korbiniansbär als Wappentier der Stadt und der hl. Korbinian in Mönchskleidung finden sich wieder. Wo sich heute der Linden Keller – ein Zentrum für Kulturveranstaltungen und Gastronomie – befindet, wirkte ursprünglich die Klostersgemeinschaft St. Veit. Dieses Kloster wurde mit der Säkularisation 1802 aufgelöst, die Kirche, Kapellen und alle Gebäude restlos abgebrochen. Die gastronomische Nutzung des Ortes begann 1825 mit der Gastwirtschaft Linden Keller.

9 Korbinianslinde: ein alter, junger Baum



Die Korbinianslinde verdankt ihren Namen dem hl. Korbinian. Angeblich soll Korbinian die Linde selbst gepflanzt haben. Ob diese Legende nun Wahres in sich trägt oder nicht – fest steht: Die Linde war über Jahrhunderte hinweg ein spiritueller Kraftort und ein Wahrzeichen Freisings. 1865 versuchten drei Freisinger Schüler, ein Eichhörnchen mit Rauch aus der Linde herauszu-jagen. Die Glut geriet jedoch außer Kontrolle, die Linde stand in kürzester Zeit lichterloh in Flammen und die Feuerwehr konnte den wertvollen Baum nicht mehr retten. Eine Neupflanzung aus dem Jahr 1888 wurde 1946 von einem Sturm umgerissen. 1952 schließlich wurde von der Freisinger Bürgerschaft erneut eine Linde gepflanzt.

10 Korbinianskapelle: eine heilige Quelle



Idyllisch am Hang des Weihenstephaner Bergs gelegen, findet sich noch heute eine Wasserquelle, die der Legende nach der hl. Korbinian erweckt haben soll. Die Quelle sprudelt in einem gemauerten Stollen aus dem 12. Jahrhundert. Aufgrund der ihr zugeschriebenen Heilkräfte wurde die Quelle zu einem Wallfahrtsort, bei der eine kleine Kapelle errichtet wurde, 1720 durch einen barocken Neubau durch die Gebrüder Asam ersetzt. Im Zuge der Säkularisation und der Aufhebung des Klosters wurde die Kapelle 1803 zum Großteil abgerissen – bis auf die noch vorhandenen Mauerreste, die den Hang stützen. Die heutige Gestaltung, unter anderem mit Pflasterung und Ruhebänken, geht auf die Jahre 2005/2006 zurück.

11 Weihenstephan: vom Kloster zum Forschungsstandort



Korbinians Wirken beschränkte sich in Freising nicht auf den Domberg, sondern bezog sich auch auf den Weihenstephaner Berg (siehe Stationen 8 bis 10). Bischof Hitto ließ auf dem Berg um 830 eine Kirche errichten, die dem hl. Stephan geweiht war und damit namensgebend für die Gemeinschaft der Chorherren, ab dem 11. Jahrhundert der Benediktiner, wurde: Weihenstephan. Mit der Säkularisation wurde 1803 die Klostersgemeinschaft aufgelöst, die Klosterkirche abgebrochen; deren Umrisse sind im Boden des Hofgartens eingelassen. Heute ist Weihenstephan vor allem für die dortige Staatsbrauerei bekannt sowie für den Wissenschaftsstandort der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und den Campus der TU München.

12 Panorama: der Blick auf die Altstadt



Verlässt man den Weihenstephaner Berg wieder in Richtung Innenstadt, erstreckt sich nach Osten das Stadtpanorama. Der markante, barocke Pfarrkirchenturm von St. Georg sticht deutlich heraus und markiert den Kernbereich der Stadt. Eine frühe Siedlung am Fuße des Dombergs bildete bereits bei der Ankunft Korbinians den Nukleus seiner Wirkstätte.

Die Vita Corbiniani zum Hören und Lesen

Woher wissen wir überhaupt etwas über Korbinian? Die einzige frühe, dafür überaus farbige und ausführliche Quelle ist die „Vita Corbiniani“, die Lebensbeschreibung des Heiligen, die der Freisinger Bischof Arbeo um 770 verfasste.

– „Vita Corbiniani“ online auf historischer-verein-freising.de
– „Vita Corbiniani“ als Buch oder CD: erhältlich beim örtlichen Buchhandel oder im Stadtmuseum

